

KLEINGLAUBEN

Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen?

MATTHÄUS 6,30

„Ihr Kleingläubigen“: Hier haben wir es mit dem letzten Argument unseres Herrn über das Problem der ängstlichen Sorge zu tun. Oder man kann es auch als die Zusammenfassung der Warnung „Sorgt nicht“ (6,25) beschreiben. Sorgt euch nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet, um euren Leib und dessen Bekleidung. Es ist der Abschluss der Einzelausführung über die Vögel und die Blumen. Eigentlich will unser Herr hier wohl sagen: Alles läuft darauf hinaus. Die eigentliche Ursache all eures Versagens ist, die richtigen Schlussfolgerungen von den Vögeln und den Blumen zu ziehen. Der Hintergrund all dessen ist aber fehlender Glauben. „Ihr Kleingläubigen!“ Das ist die eigentliche Ursache der Schwierigkeiten.

Die offensichtliche Frage hier lautet nun: Was meint unser Herr mit Kleinglauben? Was ist seine genaue Bedeutung? Er sagt nicht, wie wir leicht feststellen können, „ihr Ungläubigen“. Er sagt nicht, sie hätten keinen Glauben, sondern einen kleinen Glauben. Es ist nicht die Abwesenheit von Glauben, die der Herr hier meint. Es ist der ungenügende Glaube. Es geht darum, dass sie nicht genügend Glauben haben. Das ist eine äußerst bemerkenswerte Aussage und unsere unverzügliche Reaktion darauf sollte Dankbarkeit Gott gegenüber sein. Was genau ist damit gemeint? Um diese Frage richtig zu beantworten, müssen wir sorgfältig auf den Gesamtzusammenhang achten. Wer sind die Leute, die der Herr hier beschreibt und denen er diesen Vorwurf macht? Noch einmal müssen wir uns daran erinnern, dass es hier um Christen geht und nur um Christen. Unser Herr spricht hier nicht von allen Menschen auf dieser Erde. Die christliche Botschaft hat eigentlich keinen Trost für die Menschen, die keine Christen sind. Diese Worte sind nicht an alle gerichtet, nur an die, auf die die Seligpreisungen zutreffen. Es geht also um die geistlich Armen,

um die Leidtragenden ihrer Schuld und Sünde wegen; jene, die sich vor Gott als verloren und hoffnungslos erkannt haben; die sanftmütig sind und nach Gerechtigkeit hungern und dürsten. Es ist ihnen bewusst, dass sie das alles nur durch den Herrn Jesus Christus erreichen. Sie haben Glauben, die anderen nicht. Nur von diesen Menschen ist hier die Rede.

Weiter ist das nur an die gerichtet, von denen der Herr sagen kann: „euer himmlischer Vater“ (6,32). Gott ist nur deren Vater, die in Jesus Christus sind. Er ist der Schöpfer aller Menschen; so gesehen kommen wir alle von ihm her. Aber der Apostel Johannes sagt, nur die, die an den Herrn Jesus Christus glauben, haben das Recht und die Möglichkeit, sich Kinder Gottes zu nennen (Joh 1,12). In einer Rede an die Pharisäer spricht der Herr von „meinem Vater“ und „eurem Vater“ (Joh 8,38). Mit „eurem Vater“ ist der Teufel gemeint. Hier geht es also nicht um eine vage, allgemeine Lehre über eine „weltweite Vaterschaft Gottes“ und eine „weltweite Bruderschaft aller Menschen“. Nein, das Evangelium teilt die Menschen in zwei Gruppen auf – in jene, die Christen sind, und in die Nichtchristen. Wir müssen daran festhalten – und daran, dass in unserer Zeit mehr denn je das Evangelium der nichtchristlichen Welt nur eines zu sagen hat, nämlich dass sie unter dem Zorn Gottes steht und in dieser Welt nichts als Elend und Unglück, Kriege und Kriegsangst erwarten kann und niemals echten Frieden erlangen wird. Positiv ausgedrückt sagt das christliche Evangelium zu der Welt, dass sie an den Herrn Jesus Christus glauben muss, wenn sie am Segen Gottes teilhaben will. Für die Welt als solche gibt es keine Hoffnung. Es gibt nur für die Christen Hoffnung. Dies ist eine Botschaft für jene, auf die die Seligpreisungen zutreffen; jene, die mit Recht sagen können, sie seien durch den Herrn Jesus Christus Gottes Kinder geworden. Schon im nächsten Satz, den wir noch betrachten werden, vergleicht der Herr diese Menschen mit den Heiden – „Nach dem allen trachten die Heiden“ (6,32). Hier sehen wir die Trennung: „die Heiden“ und die „in Christus“ sind. Die einen sind draußen und die anderen drinnen – Gotteskinder und jene, die nicht Gotteskinder sind.

So also müssen wir diese Aussage verstehen. Diese Menschen haben Glauben, aber es ist ein unvollkommener Glaube. Wir können es ganz sicherlich so ausdrücken: Unser Herr spricht hier von Christen, deren Glauben gerade noch ausreicht, um gerettet zu werden. Weiter reicht ihr Glauben nicht. Um diese Menschen geht es ihm hier. Sie sollten auf Grund der Gelegenheit, ihn zu hören, zu einem größeren und tieferen Glauben kommen. Der erste Grund dafür ist, dass Menschen, die sich mit solchem Glauben begnügen, sich selbst so vieler Dinge im Leben berauben. Und nicht nur das. Der fehlende größere Glaube macht sie auch viel leichter

anfällig für die Sorgen und Ängste und diesen tödlichen Kummer, der uns alle in diesem Leben angreift. In der Tat geht unser Herr so weit, dass er die Sorgen in einem Christen immer mit fehlendem Glauben oder Kleinglauben in Verbindung bringt. Sorgen und Ängste, Entmutigungen und Niederlagen, das vom Leben und seinen gegebenen Verhältnissen Beherrscht-werden sind bei einem Christen immer auf den Mangel an Glauben zurückzuführen.

Unser Ziel muss immer ein größerer Glauben sein. Der erste Schritt dahin ist, zunächst einmal zu erkennen, was mit dem „kleinen Glauben“ gemeint ist. Wir werden in dem nächsten kleinen Absatz, ab Vers 31, sehen, dass dies die Vorgehensweise unseres Herrn ist. „Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden?“ Unser Herr gibt uns eine positive Unterweisung, wie der Glaube vergrößert werden kann. Bevor er das jedoch tut, möchte er, dass wir sehr deutlich sehen, was mit dem kleinen Glauben gemeint ist. Wir beginnen mit den negativen Aussagen und schließen mit den positiven.

Kleinglauben allgemein

Wie sieht denn nun der Zustand aus, den der Herr hier mit „ihr Kleingläubigen“ (6,30) beschreibt? Was für ein Glaube ist das und was ist daran falsch? Zunächst einmal wollen wir uns eine allgemeine Beschreibung ansehen. Von dieser Art Glauben kann man Folgendes sagen: Er umfasst nur ein Segment, eine Sphäre des Lebens. Es ist ein Glaube, der sich nur mit dem Heil der Seele befasst und nicht darüber hinausgeht. Er erreicht und bestimmt nicht das ganze Leben und alles im Leben. Das ist eine häufige Klage unter uns Christen. Was das Heil unserer Seele anbetrifft, so sehen wir alle vollkommen klar. Der Heilige Geist konnte uns von unserer Verlorenheit überzeugen. Er konnte uns von unserer Sünde überführen. Wir haben unsere völlige Hilflosigkeit erkannt, was unsere Rechtfertigung vor Gott betrifft, und dass allein der Herr Jesus Christus uns retten kann. Wir haben erkannt, dass er auf diese Erde gekommen ist, am Kreuz für unsere Sünden starb und uns so mit Gott versöhnt hat. Nun glauben wir an ihn und haben rettenden Glauben für Zeit und Ewigkeit. Das ist rettender Glaube, der uns zu Christen macht. Ohne solchen Glauben ist man kein Christ. Nun, aber an diesem Punkt bleiben viele Christen stehen und sie scheinen zu denken, dass es in ihm nur um das Seelenheil geht. Die Folge ist natürlich, dass ihr privates Leben oft von Niederlagen gekennzeichnet ist. In ihrem täglichen Leben ist kein Unterschied zu den Ungläubigen festzustellen. Sie sind sorgenvoll und kennen Ängste und sind der Welt in so vielen Dingen ähnlich. Ihr Glaube umfasst nur ihre ewige Bestimmung. Man erkennt an